

Rede des Dr.jur. Steven van Hoogstraten über Bertha von Suttner und Den Haag, am 21. Juni 2014, Harmannsdorf (Österreich)

Exzellenz, meine Damen und Herren!

Es ist mir eine große Ehre, heute zum Anlass ihres 100. Sterbetages ein Paar Worte über die Friedensbaronin Bertha von Suttner sprechen zu dürfen. Und zwar insbesondere über die Zeit, die sie während der Friedenskonferenzen in Den Haag verbracht hat. Sie wissen vielleicht, dass Bertha von Suttner ein Tagebuch mit ihren Erlebnissen während der Ersten Friedenskonferenz in Den Haag im Jahre 1899 führte. In diesem Buch wurden alle ihre Aktivitäten, alle Orte, wo sie sich aufhielt, alle Menschen, mit denen sie sprach, ihre Sorgen und ihre Krankheiten minutiös aufgezeichnet. Angesichts der Konferenz von 1907 wurde kein Tagebuch ausgegeben, aber Berthas relevante Beiträge an die öffentliche Debatte 1907 findet man in dem sogenannten „Courrier de la Conference“. Dies war ein fast tägliches Blatt, das von der britischen Reporter William Stead ausgegeben wurde, mit ausschließlich die Ereignisse in und rund der Friedenskonferenz. Ich möchte mich in dieser Rede möglichst viel auf das politische Umfeld des Werks der Bertha und auf das, was sie selbst gesagt hat, verlegen. Und ich kann mich dem Bild, dass Bertha von Suttner in einem schwierigen Klima arbeiten musste, nicht entziehen, dass es in vielen Ländern große militärische Neigungen gegenüber der geringen Anzahl von Kämpfern für den internationalen Frieden gab. Auch kann ich mich der Feststellung nicht entziehen, dass das Friedenswerk nie – jedenfalls nicht in jener Zeit, dazu geführt hat, dass der Bewaffnung Zügel gelegt wurden. Aber das internationale Schiedsgericht kam, und das behält auch in unseren Tagen seine Bedeutung.

Meine Damen und Herren!

Am 21. Juni 1899, die Friedenskonferenz ist dann 5 Wochen unterwegs, schreibt Bertha von Suttner, dass sie so enttäuscht von der Presse in Deutschland ist. Diese macht die Friedensinitiativen lächerlich, und das stört sie. In der Berliner Post ist ein Bericht über den britischen Vorschlag, ein

Schiedsgericht zu stiften, erschienen. Dieser Bericht empört sie, da er die Aufrichtigkeit des Friedenswillen von Großbritannien anzweifelt. Diese deutsche Zeitung meint, dass England „unter der Maske von Friedensliebe und Menschlichkeit in Den Haag ein Gerichtshof stiften möchte, ... das England ermöglichen würde, sich in alle Fragen in einer Weise einzumischen, die seine wichtigsten Rivalen auf dem Kontinent benachteiligen und gegen einander aufzuhetzen könne.“ Bertha von Suttner führt in ihrem Tagebuch fort: „Dies ist also das Niveau politischer Feigheit, die auch noch allgemein als politische Weisheit gilt. Auch wenn die Absicht, wovon man die Nation beschuldigt, logisch nicht stickhaltig ist, auch wenn sie praktisch unausführbar ist (denn England ist nur eine der 20 Mächte), dass tut nichts zur Sache: immer nur boshafte Unterstellungen von sich geben, wenn ein andere das Gute zu willen scheint ...“

Auch an anderen Stellen kommen die Sorge und die Enttäuschung der Bertha von Suttner über die Abstand zwischen der Konferenz in den Haag und dem Engagement der Medien zum Ausdruck. So äußert sie ihr Bedauern an einen befreundeten Redakteur, dass das Berliner Tageblatt ständig nichts über die Friedenskonferenz in seine Spalten aufnahm. „Die Versammlung blieb für die Presse geschlossen, und dass verbitterte viele der Journalisten,“ war die Antwort. Aber die Konferenz wurde in den Medien vor allem verhöhnt: „All dieser heillose Unsinn wird nicht unterlassen, den rechtmäßigen Zorn aller klardenkenden und sich Deutsche fühlenden Männer zu erwecken,“ wurde in einer deutschen Zeitung geschrieben. Und das Gemurr beschränkte sich nicht auf Deutschland, auch in Paris und London standen kritische, geringschätzige und gehässige Verhandlungen in den Medien, so stellte die Bertha fest. In der österreichischen Presse standen zumal Karikaturen der Friedensbertha, über die sie sich amüsierte. Dies bildete einen großen Kontrast zu den amerikanischen Zeitungen, in denen eher lobend und konstruktiv über die Friedensbemühungen in Den Haag berichtet wurde. „*Public interest is nowhere else so keen as in this country,*“ meinte der amerikanische Delegierte Frederick Holls Bertha. Nach ihm (Holls) war das Ausschließen der Journalisten ein „*big mistake*“, aber diese Meinung war leider in der Minderzahl.

Die Friedenskonferenz von 1899 lag also in der öffentlichen Meinung in den größeren europäischen Ländern durchaus nicht gut. Regierungen waren noch zu viel damit beschäftigt, Krieg als ein Instrument der Nationalpolitik zu sehen, und die Zeitungen jener Zeit folgten ihnen darin. Die Friedenskonferenz brachte im Bereich der Rüstungsabbau nichts fertig, und die Medien reagierten mit Beifall auf das Scheitern der Versuche, hierüber Vereinbarungen zu treffen. Der relativ heitere Anfang des Ersten Weltkrieges – “dieser frische und fröhliche Krieg “ so lernten wir in der Schule – war wohl die deutlichste Äußerung jener allgemeinen militaristischen Auffassung jener Zeit. Für eine gute Vorstellung: Damals hatte der Friedenspalast seine Türe geöffnet und was der internationale Schiedsgerichtsmechanismus schon mehr als 10 Jahre vorher eingeführt worden. Außer Serbien hatte niemand im Jahre 1914 darum gebeten, Den Haag den Anlass dieses Krieges zu unterbreiten.ⁱⁱ

Das Tagebuch der Bertha über ihre Zeit in Den Haag im Jahre 1899 ist auch deshalb so interessant, weil uns am Rande der Konferenz auch die verschiedenen Brennpunkte der damaligen Welt vorschweben. Die Besetzung Finnlands von Russland führte zu Kritik an Russland und dem Zaren und für die britische Militärintervention in den Burenrepubliken Transvaal und Oranje Freistaat in Südafrika galt das Gleiche. Diese Art von Angelegenheiten kamen während der öffentlichen Debatten zur Sprache, wie sie beispielsweise von dem britischen Pazifisten und Journalisten Herrn William Stead im Haager Theater Diligentia gehalten und über die Bertha genau berichtete, zur Sprache. Während der Friedenskonferenz beschloss das englische Unterhaus einen großen Betrag für den Krieg in Südafrika freizumachen, wovon er (Stead) sich öffentlich distanzierte. In jenem Moment betratschlagte die Konferenz in Den Haag über einen Stopp in den Rüstungsausgaben und der britische Beschluss stand rechtwinklig darauf. Der Vorschlag des Präsidenten Kruger (Südafrika), um das Problem mit Großbritannien – es handelte sich um die Rechte der *Uitlander*, der Briten, die in den Freien Burenrepubliken in der Goldindustrie tätig waren – bei einem Schiedsgericht einzureichen, wurde von den Briten spornstreichs abgelehnt, erzählt Bertha von Suttner in ihrem Tagebuch. Sie prangerte das britische Verhalten dadurch, dass sie bemerkte: „ Sir Alfred Milner , der von den in Den Haag ausgesprochenen Prinzipien völlig ahnungslos

scheint zu sein, antwortet, dass man einen derartigen Vorschlag keinen Augenblick in Erwägung ziehen kann.“ⁱⁱⁱ Es muss auch befremdend gewesen sein, in Den Haag über die Schlichtung internationaler Streitigkeiten zu sprechen und dann feststellen zu müssen, dass das klassische „Powerplay“ trotzdem gegen alle guten Vorsätzen gewinnt.

Übrigens wurde das mögliche Einfrieren der Rüstungsausgaben von der Konferenz am nächsten Tag an die Länder zurückverwiesen, was bedeutete, dass dieser Vorschlag verworfen war. Bertha schreibt „Verworfen! An die Regierungen der Großmächte bis auf weitere Erwägung verwiesen. Ein von Leon Bourgeois vorgeschlagener und von der Konferenz akzeptierter Beschluss hat das Prinzip noch gerettet.“ Das war für alle Pazifisten eine große Enttäuschung, die nur dadurch gemildert wurde, dass das internationale Schiedsgericht das Ziel trotzdem erreichte. Bertha zitiert in ihrem Tagebuch noch ein interessantes und wiederholtes Gespräch mit Henry Dunant an, der Stifter des Roten Kreuzes. Denn dieser Henry Dunant sah viel mehr in **Mediation** als Lösung der Streitigkeiten zwischen Ländern als in **Schiedsspruch**. Da sieht man, wie aktuell diese Diskussion ist. Hat eine Person von Bedeutung schon vorgeschlagen, das Problem der Krim oder angesichts der Insel in der Chinesischen See einem Schiedsgericht oder dem Internationalen Gerichtshof zu unterbreiten? Mediation scheint in der Tat ein kräftiges Instrument zu sein, wenn beide Parteien nur akzeptieren wollen, dass dieses Mittel in der Tat ein Ausweg aus der Sackgasse ist, ohne dass eine der Parteien als typische Versagerin betrachtet wird.

Bertha von Suttner war sich davon bewusst, dass ihr Tagebuch über 1899 nicht viel ausgelöst hat, und sie beteuerte das. „Die heutige Welt ist entweder gleichgültig oder unfreundlich in ihrem Verhalten der Haager Konferenz gegenüber,“ schreibt sie in ihren Memoiren (S. 327). Bertha hat in ihrer Zeit in Den Haag nicht sehr viele öffentliche Reden gehalten; sie bevorzugte die Gespräche hinter den Kulissen mit wichtigen Abgeordneten oder Meinungsführern. Sie sollte am 27. Juni 1899 in London eine große Rede halten, aber erkrankte unerwartet und konnte nicht fahren. Ihr Text wurde dann von einer anderen Person gesprochen. Berthas Herangehen im Jahre 1899 war das der Salons, etwas was sie von einer niederländischen Gastgeberin gelernt hatte und wo sich viele wichtige Teilnehmer der Konferenz trafen.

Am 7. Juli 1988 – die Konferenz war noch nicht zu Ende – verließ Bertha Den Haag mit dem Zug und seufzte in ihrem Tagebuch „möge dieser Ort, wo das erste internationale Schiedsgericht entstand, der Wallfahrtsort der kommenden Geschlechter werden. Diese Überzeugung steht jetzt fest, das wird uns auf die Heimreise mitgegeben.“

Während der Konferenz von 1907 ließ sie schon regelmäßig und öffentlich von sich hören, unter anderem mit einer Rede am 20. Juni über das nicht existierende, doch immer wieder zitierte „droit de la conquête/ Recht der Besiegung“^{iv}. In ihren Augen hatte der Krieg die Eroberung als Grundlage und als Leitmotiv. Alle große Herrscher haben immer ihr Gebiet erweitert. Dass der behauptete Ruhm des Krieges. Sie hielt ein leidenschaftliches Plädoyer dafür, dass man dieses Eroberungsprinzip jetzt weiter vergessen sollte.

Am 28. Juni 1907 besprach sie umfassend die Rolle von Theodore Roosevelt, des Präsidenten der Vereinigten Staaten und des tatsächlichen Anregers dieser zweiten Friedenskonferenz. Nur aus Höflichkeit überließ er den Versandt der Einladungen dem russischen Zaren. Der Name des Präsidenten Roosevelt fiel nicht bei allen Pazifisten auf fruchtbare Erde, da er sich sehr um die Vergrößerung der amerikanischen Flotte bemühte. Bertha sagte, dass alle Länder in jener Zeit dabei waren, „im Interesse des Friedens“ aufzurüsten. Nein, Roosevelt hatte dem Schiedsgericht seine erste Sache gegeben und es war Roosevelt, der persönlich dem russisch-japanischen Krieg von 1904-1905 dadurch ein Ende setzte, dass diese beiden Länder sich für Mediation an den Verhandlungstisch setzten. Und in seinen Erwartungen der zweiten Friedenskonferenz hatte er sich oft und öffentlich auf die Seite der internationalen Justiz gestellt.^v

Sicherlich während der Zweiten Friedenskonferenz organisierte sie regelmäßig ihre berühmten Salons, die auch die Cercle Internationale genannt wurden, wo sie oder ein wichtiger Gast sprach.

Bertha von Suttner verließ die Konferenz 1907 noch bevor dem offiziellen Ende, nämlich am 25 August. Sie wollte sich in Wien und München für ein Kongress

über die Macht und Organisation der öffentlichen Meinung in [...] vorbereiten. In ihren Augen war die öffentliche Meinung die wirkliche Triebfeder des Handels der Abgeordneten und formte damit auch die unsichtbare Bremse für Änderungen. “Die Abgeordneten sind wie die Zeiger einer Uhr – der Mechanismus, der sie antreibt, ist den Blicken entzogen,“ ist ihre Behauptung in der *Courrier*.^{vi}

In den Niederlanden wurde sie später 1913 nochmals eingeladen, um einen Beitrag an eine öffentliche Debatte über Frauen und den Weltfrieden zu liefern, die am Vorabend der Eröffnung des Friedenspalastes von der *Vereeniging voor Vrouwenkiesrecht* (Verein für Frauenwahlrecht) unter Vorsitz der berühmten niederländischen Ärztin Aletta Jacobs organisiert wurde. Sie war die erste Frau mit einer akademischen Ausbildung in unserem Lande.^{vii} „Was wir durch unseres Streben erreichen möchten, wir Frauen...“ sagte unser Friedensapostel, „ist die Freiheit und noch mehr die Gerechtigkeit. Wir Frauen der Friedensbewegung Gründe, unsere Schwestern der Wahlrechtbewegung zu beneiden, denn sie sind ihr Ziel schon viel näher gekommen als wir, Pazifistinnen. In vielen Staaten von Amerika und auch in einigen europäischen Ländern haben Frauen das Wahlrecht schon erhalten. Wir beneiden sie. Und auch die Anzahl der Angeschlossenen, wir beneiden die Macht ihrer Organisation. Dass wir, Kämpferinnen für Frieden und Frauenwahlrecht zueinander gehören, stellt sich am besten heraus aus dem Umstand, dass wir die gleichen Freunde und auch die gleichen Gegner haben. In unseren beider Bewegungen können wir vieles Gute jener Nationalitäten erwarten die sich nicht in einem Zustand traditioneller Mechanismus befinden. Und dass sind schon die jungen Nationen Übersee...“

Bertha wurde nach dieser Rede überwältigend zugejubelt und applaudiert und verschwand, so die Zeitung, mit einem großen Blumenstrauß aus dem Saal. Aber vorher war dieses Zusammengehen von Feminismus und Pazifismus gar keine logische Kombination gewesen. Als Aletta Jacobs zum ersten Mal Bertha von Suttner im Jahre 1898 traf, verstanden sie sich gar nicht so toll. „Immer das Wahlrecht,“ seufzte Bertha in Bezug auf die Anstrengungen der Aletta Jacobs. Und Aletta schrieb in ihren eigenen Buch^{viii} über das Treffen von 1898: “ Bertha meinte unumwunden, dass ich auf dem falschen Weg wäre. Ich sollte mich mit meiner ganzen Kraft dem Friedenswerk widmen, das Frauenwahlrecht könnte

ich getrost anderen überlassen... Ich erwiderte, dass Bertha von Suttners Ideale erst verwirklicht werden könnten, wenn die Frau ihre politischen Rechte voll und ganz erobert habe.“

Sie werden sich dafür interessieren, dass Bertha von Suttner bei der Feierlichkeit des Hundertjahrs des Friedenpalastes mit einem Brustbild geehrt wird, dass in der Halle des Palastes einen Platz bekommen hat. Ein zweites Bild, das einer viel jüngeren Bertha, haben wir der Gemeinde angeboten.^{ix} Das Brustbild im Friedenspalast^x wurde am 28. August 2013 von Leymah Gbowee, der liberianischen Gewinnerin des Nobelpreises für den Frieden 2011, enthüllt. Sie bekam diesen Preis für ihren gewaltlosen Streit für Frauenrechten.^{xi} Mit diesem Brustbild beweist Bertha ihren Namen als First Lady des Friedenpalastes.

Wenn ich schon von einer First Lady spreche, ist es nett, um mit einer kleinen Anekdote von Hillary Clinton in ihrer Zeit als Außenministerin der Vereinigten Staaten abzuschließen. Sie besuchte die Niederlande im Rahmen des Gipfeltreffens wegen Afghanistan, das am 31. März 2009 in Den Haag gehalten wurde und schon bald als „die große Zeltkonferenz“ bekannt wurde.

Hillary Clinton bestand darauf, im Kurhaus in Scheveningen zu übernachten, denn – so sagte sie – sie war eine große Verehrerin der Bertha von Suttner, die während der Friedenskonferenzen ein Appartement im Kurhaus gehabt hatte, and auch da Ihre berühmte Salons organisierte. So reicht die Aufforderung der Bertha immer noch bis zu den höchsten Niveaus und das ist eine Ehre, die ihr gänzlich zusteht.

Als Bertha von Suttner 1899 die Reise nach Den Haag anfang, schrieb sie als ersten Satz in ihrem Tagebuch: „zu den Ort, wo der Frieden geboren wird.“ Ich denke, dass diese Äußerung jetzt nicht mehr gemacht wird in dieser Zeit, wo die UN eine so bestimmende Rolle in der Lösung allerlei Konflikte in der Welt spielt. Aber auch durch das Bauen des Friedenpalastes hat Den Haag sich zu einer internationalen Stadt von Recht und Frieden entwickelt, wo nicht nur die großen internationalen Gerichtshöfe errichtet worden sind, aber wo auch ein aktives Klima von Dialog und Betrachtung von Frieden und Recht herrscht. Dies ist ein Ergebnis, auf das allen stolz sein können, alle Anhängerinnen und Anhänger von Berta insbesondere.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

ⁱ Den Haag und die Friedenskonferenz; Bertha von Suttner, übersetzt von J.C. van Riemsdijk. Amsterdam, Cohen Zonen 1900

ⁱⁱ Serbien erwähnte diese Möglichkeit mit Nachdruck in der Antwort zu dem österreichischen Ultimatum.

ⁱⁱⁱ Seite 169 des Tagebuches von Bertha von Suttner

^{iv} Siehe den Courier de la Conference vom 21. Juni 1907

^v Courier de la Conference , 29. Juni 1907

^{vi} Courier de la Conference vom 25. August 1907

^{vii} Bericht aufgezeichnet in der Zeitung Algemeen Handelsblad vom 27. August 1913.

^{viii} Erinnerungen von Frau Dr. Aletta H. Jacobs; van Holkema & Warendorf, Amsterdam 1924

^{ix} Dieses Bild mit einem eisernen Postament, in dem in vielen Sprachen "die Waffen Nieder" eingraviert ist, wurde von der Haager Künstlerin Ingrid Rollema geschaffen.

^x Dieses eher klassische Bild wurde von Judith Pfaeltzer, eine Bildhauerin aus Amsterdam, geschaffen.

^{xi} Leymah Gbowee erhielt den Nobelpreis zusammen mit zwei anderen liberianischen Frauen, nämlich [...]